



Wachsendes Potenzial Ältere in der Arbeitswelt (in Millionen)



Fit im Job

IM DIENST Ältere werden in der Arbeitswelt immer wichtiger. Doch es bleibt viel zu tun – für Betriebe und Beschäftigte

Zu teuer, zu langsam, zu wenig lernfähig. Die Vorurteile gegenüber Älteren im Job sitzen tief.

Und sie zeigen Wirkung. Vom Aufschwung der Jahre 2004 bis 2008 hatten die über 55-Jährigen wenig. Gerade mal um zwölf Prozent gingen bei ihnen die Arbeitslosenzahlen zurück – bei den jüngeren Beschäftigten waren es mehr als 25 Prozent. Die Altersteilzeit, eigentlich als Modell für den gleitenden Übergang in die Rente gedacht, wird in der Praxis fast ausschließlich für den vorzeitigen Ruhestand genutzt. Und noch immer beschäftigen fast 40 Prozent der Betriebe keinen Mitarbeiter über 50. ▶

Erfahrung zählt: Das Team von „Jansens Hobby-Werkstatt“ in München (Seite 20). Der Jüngste ist 49, der Älteste 76 Jahre alt

Foto: W&B/B. Huber



Lebenslang lernen

Maria Beil tut viel dafür, um auch mit 56 Jahren ihre Arbeit als Krankenschwester mit Elan und guter Laune machen zu können. In ihren 34 Jahren im St.-Joseph-Stift-Krankenhaus in Bremen hat sie nie aufgehört, sich fortzubilden. „Vor zwei Jahren hat mir das Krankenhaus eine Ausbildung im Schmerzmanagement finanziert“, erzählt sie. Seitdem besteht die Hälfte ihrer Arbeit daraus, die Kollegen auf den Stationen im Umgang mit Schmerzen auszubilden. Vor einem Jahr nahm sie am Seminar „50 Plus“ teil, das ihre Klinik angeboten hatte. „Dass es eine Fortbildung nur für ältere Kollegen sein sollte, hat mich anfangs allerdings eher gestört“, gesteht die Krankenschwester. Im

Seminar lernten Maria Beil und ihre Kollegen, eigene Fähigkeiten richtig einzuschätzen und ins Arbeitsleben einzubringen. Wegen ihrer langjährigen Erfahrung und Menschenkenntnis werden ältere Krankenschwestern oft mit seelisch besonders belastenden Aufgaben betraut – etwa der Begleitung von Sterbenden und deren Angehörigen. „In dem Seminar wurden wir ermutigt, unsere Stärken und Schwächen selbstbewusster zu benen-



nen“, berichtet Maria Beil. „Und dazu gehört, auch mal Nein zu sagen, wenn der Druck zu groß wird.“

Doch allmählich tut sich etwas in Deutschlands Unternehmen. „Der demografische Wandel ist in den Betrieben angekommen“, sagt Prof. Ekkehart Frieling, Arbeitswissenschaftler an der Universität Kassel. „Man kann nicht länger daran vorbeigehen, dass die 50- bis 64-Jährigen bald die stärkste Gruppe der Erwerbstätigen bilden.“ Dazu trägt

Tipp Einfach lernen

Sich weiterbilden heißt nicht unbedingt, Kurse zu besuchen. Der größte Teil des Lernens findet beiläufig statt – im Arbeitsalltag. Beispiel: Mit Kollegen über die neue Software reden, in die Arbeit anderer Abteilungen reinschnuppern, im Team arbeiten

nicht nur das stufenweise Anheben der Rentengrenze auf 67 bei. Weil zu wenig junge Fachkräfte nachrücken, haben auch immer mehr Arbeitgeber ein Interesse daran, ihre altgedienten Mitarbeiter zu halten und zu fördern.

Eine Schlüsselrolle dabei spielt die Fortbildung, die lange Zeit stiefmütterlich behandelt wurde. Zwar schätzt man beim Deutschen Industrie-

und Handelskammertag, dass bislang nur 15 Prozent der Teilnehmer an den Kursen der Kammern über 50 sind. Aber die Zeichen stehen auf Wandel: Nach einer Umfrage des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) in Bonn unter 537 Betrieben hält fast jeder zweite Chef eine bessere Weiterbildung für 50 plus für wichtig.

„Häufig nehmen ältere Mitarbeiter an Sprach- oder Computerkursen teil“, beobachtet Knut Diekmann vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag.

19%

19 Prozent der ab 50-jährigen Beschäftigten nehmen an Weiterbildungen teil. Unter den 30- bis 49-jährigen sind es 31 Prozent

Quelle: Berichtssystem Weiterbildung (BSW)

Auch was Gesundheitsschutz und Wertschätzung der Berufserfahrung angeht, scheinen die Betriebe aufgeschlossener zu werden. Vier von fünf Unternehmen sagen, dass sie ihre älteren Mitarbeiter aktiv bei der Weitergabe des Wissens an junge Kollegen unterstützen. Einen ähnlichen Stellenwert misst man der Fürsorge für die Gesundheit der Grauköpfe bei.

Tatsächlich lernen die Unternehmen in diesem Punkt dazu. 2007 gaben die gesetzlichen Krankenkassen 50 Prozent mehr für betriebliche Gesundheitsförderung aus als noch 2001 – Geld, das die Unternehmen für Beratungen am Arbeitsplatz anfordern.

Allerdings nutzen die Firmen das Angebot der Kassen von Branche zu Branche sehr unterschiedlich. 40 Prozent der Projekte im Jahr 2007 betrafen Industriebetriebe – obwohl diese gerade zehn Prozent der Arbeitsplätze in Deutschland stellen. Im Handel und in Büroberufen sehen die Unternehmen kaum Bedarf. „Gerade in der Fertigung haben wir es mit klassischen ▶



Arbeit gesünder machen

Als sich 2006 das Rückenleiden der damals 56-jährigen Emma Forster akut verschlimmerte, schien dies das Ende ihres Berufslebens zu bedeuten. Mehr als ein Jahr lang musste die Packerin zu Hause bleiben, bekam nach einem erneuten Bandscheibenvorfall einen Behindertenausweis. Doch damit wollte sie sich nicht abfinden. „Mir ist zu Hause die Decke auf den Kopf gefallen. Darum habe ich bei meinem alten Arbeitgeber angefragt, ob es nicht eine Lösung gibt.“ Der Schreibgerätehersteller im oberpfälzischen Neumarkt reagierte prompt und schuf für sie einen speziellen Arbeitsplatz: Dank höhenverstellbarem Tisch verpackt Emma Forster Stifte und Hobbyartikel nun im Stehen, schleppt Kisten nicht mehr mit den Händen, sondern benutzt einen Hubwagen (Foto). „Es ist ein Geschenk, wieder selbstständig arbeiten zu können.“

Risiken wie körperlicher Belastung und schlechten Klimabedingungen zu tun“, sagt Dieter Bonitz, beim AOK Bundesverband zuständig für betriebliche Gesundheitsförderung. „Im Dienstleistungsbereich macht eher ein schlechter Führungsstil oder schlechte Kommunikation krank. Das ist leider nicht jedem Chef bewusst.“

Noch größer sind die Lücken, die sich beim Umgang mit dem Erfahrungswissen der Älteren auftun. „Es ist eine Katastrophe, wenn Unternehmen ihre 50- oder 60-jährigen Ange-

17%

17 Prozent der Neurentner von 2007 haben vor dem 60. Geburtstag den Beruf aufgeben müssen – meist wegen ihrer Gesundheit

Quelle: Deutsche Rentenversicherung

stellten einfach gehen lassen“, sagt Prof. Frank Linde von der Fachhochschule Köln. „Diese Mitarbeiter nehmen so viel Spezialwissen mit, das dem Betrieb verloren geht.“ Informationswissenschaftler Linde hat einen Fahrplan für den Erfahrungsaustausch von Alt und Jung entwickelt (siehe Kasten Seite 18). Er soll Un-

Foto: W&B/S. Höck

Anzeige

Konzentrierter. Belastbarer. Ausgeglichener.

Die täglichen Aufgaben im Beruf und privat stellen mit den Jahren wachsende Anforderungen an die Konzentration und Gehirnleistung. Bei nachlassender mentaler Leistungsfähigkeit kommt es darauf an, die Kraftwerke der Gehirnzellen zu aktivieren. **Tebonin®** aktiviert die Energieproduktion in den Gehirnzellen. Für mehr Gehirnleistung und mehr Konzentration bei nachlassender mentaler Leistungsfähigkeit.



Tebonin®

Mehr Energie für das Gehirn.

*** Bei nachlassender mentaler Leistungsfähigkeit infolge zunehmender Funktionseinbußen der Nervenzellen**



Tebonin®
stärkt Gedächtnis-
leistung und
Konzentration.*

Ginkgo-Spezialextrakt
EGb 761®

- Pflanzlicher Wirkstoff
- Gut verträglich



Mit der Natur.
Für die Menschen.

Dr. Willmar Schwabe GmbH & Co. KG

www.tebonin.de

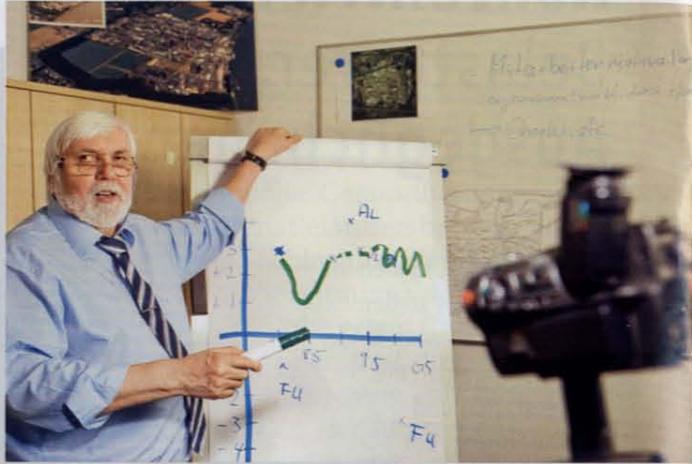
Tebonin® konzent 240 mg 240 mg/Filmtablette. Für Erwachsene ab 18 Jahren. **Wirkstoff:** Ginkgo-biloba-Blätter-Trockenextrakt. **Anwendungsgebiete:** Zur Behandlung von Beschwerden bei hirnorganisch bedingten mentalen Leistungsstörungen im Rahmen eines therapeutischen Gesamtkonzeptes bei Abnahme erworbener mentaler Fähigkeit (demenzielles Syndrom) mit den Hauptbeschwerden: Rückgang der Gedächtnisleistung, Merkfähigkeit, Konzentration und emotionalen Ausgeglichenheit, Schwindelgefühle, Ohrensausen. Bevor die Behandlung mit Ginkgo-Extrakt begonnen wird, sollte geklärt werden, ob die Krankheitsbeschwerden nicht auf einer spezifisch zu behandelnden Grunderkrankung beruhen. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. **Dr. Willmar Schwabe GmbH & Co. KG, Karlsruhe**
Stand: Januar 2009 T/01/09/1



THEMA DES MONATS

Erfahrungen retten

„Die haben mich erst mal zwei Stunden ohne Punkt und Komma reden lassen. Zum Glück gab es genug zu trinken“, erinnert sich der 61-Jährige Ulrich Mahlfeld an das erste Gespräch zum „Wissenstransfer“. Sein Arbeitgeber, ein Energieversorger aus Nordrhein-Westfalen, fand die Erfahrungen des Ingenieurs so wichtig, dass er zwei Spezialisten beauftragte, sie professionell festzuhalten. Dazu traf sich Mahlfeld zunächst mit den Experten, später auch mit jungen Kollegen – um einfach zu erzählen. Höhen und Tiefen seines Berufslebens illustrierte er auf einer Tafel, eine Videoaufzeichnung dokumentierte seinen Bericht. So kam



man auch auf die Zeit zu sprechen, als sein früherer Arbeitgeber von einem Konkurrenten geschluckt wurde. „Ich musste eine Menge Flexibilität beweisen, um den Umbruch als Abteilungsleiter mitzutragen“, sagt er. Von solchen Erfahrungen sollen jetzt nachrückende Führungskräfte profitieren.

ternehmen helfen, das Wissen älterer Mitarbeiter auch nach deren Ausscheiden zu erhalten.

„Damit sind nicht irgendwelche Dokumentationen oder Reparaturanleitungen gemeint“, sagt Linde. „Viel wichtiger ist es, Erlebtes zu vermitteln, Strategien für den Umgang mit Menschen, Lösungsmög-

lichkeiten für Krisen.“ Wie schaffe ich es, mich immer wieder zu motivieren? Wie lassen sich Phasen der Resignation überwinden? „Hier können junge Kollegen noch viel von den älteren Semestern lernen“, ist Linde überzeugt.

Dass das Wissen der Alten noch so wenig bei den Jungen ankommt, liegt nach seiner Einschät-

Tipp Stress abbauen

Stress schadet Gedächtnis und Aufmerksamkeit. Das gefährdet besonders Ältere. Erste Hilfe: Pausen mit viel Bewegung, tiefes Ein- und Ausatmen, Techniken wie autogenes Training

zung am Geld. „Für einen optimalen Übergang müssten Vorgänger und Nachfolger eine gewisse Zeit gemeinsam arbeiten. Kaum ein Unternehmen ist bereit, dafür das doppelte Gehalt zu zahlen.“

Dafür häufen sich die Fälle, in denen Betriebe nach dem letzten Arbeitstag bei ihren früheren Beschäftigten anklopfen. „Vor allem für Einzelprojekte werden ehemalige Mitarbeiter als Berater eingespannt“, beobachtet Mirko Sporket. Der Altersforscher von der Tech-

1,18

Rund 1,18 Millionen über 60-Jährige haben einen „Mini-Job“ mit maximal 400 Euro Verdienst

Quelle: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

nischen Universität Dortmund hält diese Entwicklung für positiv – auch weil so „der Übergang in die Rente weniger abrupt ausfällt“. Denn der Ausstieg von einem Tag auf den anderen, der in Deutschland die Regel ist, hat nicht nur für die Betriebe, sondern auch für die Beschäftigten Nachteile. Studien zeigen, dass ▶

DAS Original feiert Geburtstag!

Für starke Knochen

- Beliebter Geschmack
- Farbstoff-, milcheiweiß-, gluten- und laktosefrei
- Hervorragende Aufnahme durch einzigartiges Wirkstoffsalz*

Nur in Ihrer Apotheke!



*Calcium-D-glucinat – Calciumlactat (2:3) 2 H₂O (Kurzbezeichnung: Lactogluconat)
 Calcium-Sandoz® Forte 500 mg Brausetabletten, Calcium-Sandoz® Fortissimum 1000 mg Brausetabletten, Wirkstoffe: Calcium-D-glucinat – Calciumlactat (2:3) 2 H₂O, Calciumcarbonat. Anw.: Prävention und Behandlung eines Calciummangels/Calciummangel zur Unterstützung einer spezifischen Therapie. Die Prävention und Behandlung einer Osteoporose, Rückfalls und Osteomalazie, zusätzlich zur Vitamin D₃-Therapie.
 Hinweise: Forte 500 mg: Enth. Sorbitol, Glucose, Natriumweiss. – Fortissimum 1000 mg: Enth. Natriumweiss.
 Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Apothekenpflichtig. Stand Juli 2007. Sandoz Pharmaceuticals GmbH, Kallersmühle 11, 83607 Halbachen.



Eine gesunde Entscheidung

Sandoz – der Calcium-Experte seit 80 Jahren.



THEMA DES MONATS

Aussteigen in Etappen

„Das Geld kann ich gebrauchen“, sagt Werner Axhammer. Aber etwas anderes ist dem 66-Jährigen für seine Arbeit wichtiger: „Ich brauche den Kontakt mit den Leuten, die geistige Anregung. Und ich möchte auf

den Beinen sein.“ Stundenweise jobbt der Rentner in einer Werkstatt, in der die Kunden an Miet-Hebebühnen selbst an ihren Autos schrauben. Auch die Mehrzahl seiner Kollegen in den Hallen im Münchner Westen hat die 65 überschritten. Chef Günter Jansen setzt auf die Alten: „Sie sind oft zuverlässiger und mit mehr Spaß dabei als Jüngere.“ Axhammer verkauft Keilriemen, erklärt Kunden das Schweißgerät und achtet darauf, dass Altöl in die richtige Tonne kommt. Aber er kennt auch seine Grenzen: „Ganztags arbeiten geht nicht mehr. Wenn ich mal zu viel tue, bin ich vor der Tagesschau erledigt.“



der Wegfall des vertrauten Tagesrhythmus, des kollegialen Gesprächs und der geistigen Anstöße gesundheitliche Risiken erhöhen kann – vor allem für das Herz.

2006 schloss die IG Metall mit Stahlfirmen in drei Bundesländern den ersten „Tarifvertrag Demographie“ ab, der neben einem Gesundheitsschutz für ältere Kollegen einen flexiblen Ausstieg aus dem Beruf regelt. Das Beispiel hat bundes-

weit Nachahmer gefunden. Mit solchen Lösungen soll auch die aktuelle konjunkturelle Flaute bewältigt werden – ohne die Fehler der Vergangenheit zu wiederholen. In früheren Krisen mussten ältere Beschäftigte oft als Erste gehen. „Heute“, schätzt Sporket, „spüren die Betriebe die Folgen der geburtenschwachen Jahrgänge. Sie wissen, dass sie die über 50-Jährigen im nächsten Aufschwung brauchen.“ *Stefan Mauer* ■

Tipp Aktiv werden

Reden Sie mit Ihren Kollegen, wie sich die Arbeit gesünder gestalten lässt. Oft fördern die Krankenkassen solche Ansätze

Trockene, juckende, schuppige Haut?

Reife Haut hat es doppelt schwer. Mit zunehmendem Alter wird die Haut dünner, trockener, empfindlicher. Und viele Medikamente (z.B. Herz- oder Blutdruckmittel) verschlimmern dieses Problem zusätzlich. Es ist zum Aus der Haut fahren. Und deshalb versucht man alles: Cremes, Lotions ... doch die reichen meist nicht aus. **Denn jetzt braucht Ihre Haut einfach mehr. Hametum® Wund- und Heilsalbe wirkt doppelt.** Die reichhaltige Salbengrundlage versorgt die Haut mit Feuchtigkeit und Fett. **Der pflanzliche Wirkstoff (Hamamelisdestillat)** stoppt Juckreiz und Entzündungen und lässt kleinere Verletzungen schnell abheilen. Damit fühlen Sie sich rasch wieder wohl in Ihrer Haut.



Hametum® Wund- und Heilsalbe

- pflanzlicher Wirkstoff
- stoppt den Juckreiz
- hemmt die Entzündung
- versorgt die Haut mit Feuchtigkeit



Hametum® – und Sie fühlen sich wohl in Ihrer Haut!

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.hametum.de

Hametum® Wund- und Heilsalbe. 6,25 g / 100 g Salbe. Wirkstoff: Hamamelisdestillat. **Anwendungsgebiete:** Leichte Hautverletzungen, kleinflächige Entzündungen der Haut und Schleimhäute. Bei großflächigen oder eitrigen infizierten Wunden ist die Rücksprache mit einem Arzt erforderlich. Dr. Willmar Schwabe Arzneimittel, Karlsruhe. Vertrieb: Spitzner Arzneimittel, Postfach 763, 76261 Ettlingen
Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.